

Sheet 5

58

3/9

Notebook N<sup>o</sup> 4.

O. 3. 168

Die T  
innerm  
rätsel  
Fragmen  
Manch  
einer E  
sehen.

Aber  
innerm  
mit d  
auch m  
etc., 70  
zu sage  
versteh  
70h wil  
Sinn ha  
Ursache

ist ganz  
& doch

16.1.49.

Die Traumergahlung, ein Gemenge von Erinnerung. Oft zu einem sinnvollen + ratselfaften Ganzen. Gleichsam zu einem Fragment, das uns stark beeindruckt (manchmal namlich), so das wir nach einer Erklärung, nach Zusammenhängen suchen.

Aber warum kommen jetzt diese Erinnerungen? Wer will's sagen? - Es kann mit unserem gegenwärtigen Leben, also auch mit unseren Wünschen, Befürchtungen, etc., Zusammenhänge. - "Aber willst du sagen, das diese Erscheinung im bestimmten menschlichen Zusammenhang stehen müsse?" - Ich will sagen, das es nicht notwendig sein muss, von einem Auffinden ihrer Ursache zu reden.

1.49

Shakespeare + der Traum. Ein Traum ist ganz unrichtig, absurd, zusammengesetzt, & doch ganz richtig: er macht in dieser

selteneren Zusammenfassung einen Eindruck.  
Warum? Ich weiß es nicht. Und wenn Shakespeare groß ist, wie von ihm ausgesagt wird, dann muß man von ihm sagen können:  
Es ist alles falsch, stimmt nicht - + ist doch ganz richtig nach einem eigenen Gesetz.

Man könnte das auch so sagen: Wenn Shakespeare groß ist, kann er es nur in der Masse seiner Dramen sein, die sich ihre eigene Sprache + Welt schaffen. Er ist also ganz unrealistisch.  
(Wie der Traum.)

Religiöser Glaube + Aberglaube sind ganz verschieden. Der eine entspringt aus Furcht + ist eine Art falscher Wissenschaft. Der andre ist ein Vertrauen.

Ein stilistischer Behelf mag praktisch sein, + mir doch verboten. Das Schopenhauersche "als welcher" z.B. Es würde den Ausdruck manchmal bequemer, deutlicher, machen, kann aber nicht von dem ge-

branc  
empfind  
über die

70  
Mensch  
hijent  
England  
Have a  
nicht  
möchte  
selbst  
sie sie  
von den  
Leiden  
soll es  
albet

"Si  
Anthropo  
Tücke d  
der Ten  
einen T

braucht werden, der es als altväterisch empfindet; + er hat nicht das Recht, sich über diese Empfindung hinwegzusetzen.

30.5.48

Ich glaube, daß die Erziehung der Menschen heute dahingeht, die Leidensfähigkeit zu verringern. Eine Schule gilt in England heute für gut, if the children have a good time. Und das war früher nicht der Maßstab. - Und die Eltern möchten, daß die Kinder werden, wie sie selbst sind (only more so) + doch lassen sie sie durch eine Erziehung gehen, die von der ihren ganz verschieden ist. - Auf die Leidensfähigkeit gibt man nichts, denn Leiden soll es nicht geben, sie sind eigentlich veraltet.

5.48.

"Die Tücke des Objekts" - Ein unnötiger Anthropomorphismus. Man könnte von einer Tücke der Welt reden; sich leicht vorstellen, der Teufel habe die Welt geschaffen, oder einen Teil von ihr. Und es ist nicht nötig,

an ein Eingreifen des Götters von Fall zu Fall zu glauben; es kann alles 'den Naturgesetzen gemäß' vorsich gehen; es ist dann eben der ganze Plan von vornherein auf schleimste angelegt. Der Mensch aber befindet sich in dieser Welt, in der die Dinge rutschen, zerbrechen, Unheil anrichten. Und sein Körper ist natürlich eins von den Dingen. — Die 'Türke' des Objekts ist ein dunkler Anthropomorphismus. Denn die Wahrheit ist viel ernster als diese Fiktion.

Wenn Nachtträume eine ähuliche Funktion haben, wie Tagträume, dann dienen sie zum Teil dazu, den Menschen auf jede Möglichkeit (auch die schlimmste) vorzubereiten.

Wenn du einen Knäuel nicht entwirren kannst, so ist das Geschickteste, was du tun kannst, das einzusehen; + das Ausständigste, es zuzugestehen. [An.

Aisemitia  
Was  
ist nicht  
ist von

nicht

nungen  
Batum.

metaph

Ewigen

sagen.

das nur

ist eine

Börsen

geben.

einen B

ihm zu

fen, od

Aisemitismus]

Was man tun soll, das Übel zu heilen,  
ist nicht klar. Was man nicht tun darf,  
ist von Fall zu Fall klar.

Die unheilbare Krankheit ist die Regel,  
nicht die Ausnahme.

Es ist merkwürdig, daß man die Zeich-  
nungen von Busch oft "metaphysisch" nennen  
kann. So gibt es also eine Zeichenweise, die  
metaphysisch ist. — "gesehen, mit dem  
Ewigen als Hintergrund" könnte man  
sagen. Aber doch bedeuten diese Striche  
das nur in einer pausen Sprache. Und es  
ist eine Sprache ohne Grammatik; man  
könnte ihre Regeln nicht ~~lernen~~ an-  
geben.

In einer Konversation: Einer wirft  
einen Ball; der Andre wirft nicht: soll er  
ihn zurückwerfen, oder einem Dritten zuwer-  
fen, oder liegen lassen, oder aufheben & in

die Tasche stecken. -

ist ein falscher Gedanke nur ein-  
mal kühn + klar ausgedrückt, so ist  
damit schon viel gewonnen.

11.48.

Es ist ein körperliches Bedürfnis  
des Menschen, sich bei der Arbeit zu  
sagen "Jetzt lassen wir's schon einmal";  
+ das man immer wieder gegen dieses  
Bedürfnis beim Philosophieren denken  
muss, macht diese Arbeit so anstrengend.

Ich habe eines von diesen Talenten, die  
immer wieder aus der Not eine Tugend  
machen müssen.

Tradition ist nichts, was Einer  
lernen kann, ist nicht ein Faden, den  
Einer aufnehmen kann, wenn es ihm  
gefällt; so wenig, wie er sich die eigenen  
Ähnen aussuchen kann.

Wer eine Tradition nicht hat +

sie hat  
verliebt

Der  
lich Ver  
Pathos.

Aber  
verliebt

[Üb  
Geistigen  
ruei Me  
nicht  
dümpf

lipiöser  
-entscheid  
gleich  
oder sic  
lerdeus  
Und d  
glaube

sie haben möchte, der ist wie ein unglücklich  
Verliebter.

nur ein.  
so ist

11.48.

dürfnis  
zu  
mal";  
dieses  
nein  
strengend.

leuten, die  
end

Einen  
den  
es ihm  
eigenen  
hat +

Der glücklich Verliebte + der unglück-  
lich Verliebte haben jeder sein eigenes  
Pathos.

Aber es ist schwerer gut unglücklich  
verliebt sein, als gut glücklich verliebt.

[Über meine philosophischen Bemerkungen.] Im  
Geistigen läßt sich ein Unternehmen  
wenn nicht fortsetzen; soll auch gar  
nicht fortgesetzt werden. Diese Gedanken  
düngen den Boden für neue Gedanken-

12.47.

Es kommt mir vor, als könne ein re-  
ligiöser Glaube nur ein leidenschaftliches Sich-  
entscheiden für ein Bezugssystem sein. Also, ob-  
gleich es Glaube ist, doch eine Art des Lebens,  
oder eine Art, das Leben zu beurteilen. Ein  
leidenschaftliches Erproben dieser Auffassung.  
Und die Konstruktion in einem religiösen  
Glauben müßte also die Darstellung, Be-

Schreibung jenes Bezugssystems sein &  
zugleich ein ins-Gewissen-reden. Und diese  
beiden müssten am Schluss bewirken, daß  
der Instruierte selber, aus eigenem, je-  
nes Bezugssystem leidenschaftlich er-  
faßt. — Es wäre, als liesse mich jemand  
auf der einen Seite meine hoffnungs-  
lose Lage sehen, auf der andern die  
rettende Zuflucht, bis ich, aus eigenem,  
aber ganz nicht von dem Instruktor  
an der Hand geführt — auf den Rettungs-  
anker zustürzte & ihn ergriffe.

Genie ist das Talent, worin der Cha-  
rakter sich ausspricht. Darum, möchte  
ich sagen, hatte Kraus Talent, ein außer-  
ordentliches Talent, aber nicht Genie.

Es gibt freilich Genieblitze, bei denen man  
denn, trotz des großen Talenteinsatzes,  
das Talent nicht merkt. Beispiel: "Dem  
Arm können auch die Ochsen & die Esel,  
aber.....". Es ist merkwürdig, daß das  
z.B. so viel größer ist, als irgend etwas,

was Kraus  
eben u  
ein gan  
J  
gröÙe d  
allein  
& Aut

einer  
ich w  
sie se  
nung  
pfändl  
ersch  
ist abe  
vorfe  
& ich  
überf  
stimme  
wert  
Gedank  
Seinem

was Kraus je geschrieben hat. Es ist hier eben nicht ein Verstandes skelett, sondern ein junger Mensch.

Das ist auch der Grund, warum die Größe dessen, was Einer schreibt, von allem Übrigen abhängt, was er schreibt + tut.

Schiller schreibt in einem Brief von einer 'poetischen Stimmung'. Ich glaube, ich weiß, was er meint, ich glaube sie selbst zu kennen. Es ist die Stimmung, in welcher man für die Natur empfänglich ist + die Gedanken so lebhaft erscheinen, wie die Natur. Merkwürdig ist aber, daß Schiller nicht besseres hervorgebracht hat (oder so scheint es mir) + ich bin daher auch gar nicht sicher überzeugt, daß, was ich in solcher Stimmung hervorbringe, wirklich etwas wert ist. Es ist wohl möglich, daß meine Gedanken ihren Glanz dann nur von seinem Licht, das hinter ihnen steht,

empfangen. Daß sie nicht selbst lehren.  
kann.

Der Mensch kann alles schlechte  
in sich als Verblendung ansehen.

Wenn es wahr ist, wie ich glaube,  
daß Mahlers Musik nichts wert ist, dann  
ist die Frage, was er, meines Erachtens,  
mit seinem Talent hätte tun sollen.

Sein Jang offenbar gehörten doch eine  
Reihe sehr seltener Talente dazu, diese  
schlechte Musik zu machen. Hätte er  
z.B. seine Symphonien schreiben + verbrän-  
nen sollen? oder hätte er sich Gewalt  
antun, + nie nicht schreiben sollen?

Hätte er sie schreiben, + einsehen sollen,  
daß sie nichts wert seien? Aber wie  
hätte er das einsehen können? Ich sehe  
es, weil ich seine Musik mit der der  
großen Komponisten vergleichen kann.

Aber er konnte das nicht; denn,  
wenn das eingefallen ist, der mag

wohl  
mit  
sieht,  
~~haben~~  
habe,  
deswegen  
sich i  
ist, al  
denk),  
voll.  
Wenn  
ist, wo  
daraus  
- Jopar  
aber  
wird  
Produ  
zu se  
wie i  
erst v  
denn n  
chen w

wohl gegen den Wert des Produkts  
mit Hass sein, weil er ja wohl  
 sieht, daß er nicht, sozusagen, die  
~~Natur~~ Natur der andern großen Komponisten  
 habe, - aber die Wertlosigkeit wird er  
 deswegen nicht einsehen, denn er kann  
 sich immer sagen, daß er zwar ander  
 ist, als die übrigen (die er aber bewun-  
 dert), aber in einer andern Art wert-  
 voll. - Man könnte vielleicht sagen:  
 Wenn Keiner, den Du bewunderst, so  
 ist, wie Du, dann glaubst Du wohl nur  
 darum an Deinen Wert, weil Du's bist.  
 - sogar wer gegen die Eitelkeit kämpft,  
 aber darin nicht ganz erfolgreich ist,  
 wird sich immer über den Wert seines  
 Produkts täuschen.

Am gefährlichsten aber scheint es  
 zu sein, wenn man seine Arbeit irgend-  
 wie in die Stellung bringt, wo sie zu-  
 erst von einem Selbst & dann von An-  
 dern mit den alten großen Werken vergli-  
 chen wird. An solchen Vergleich sollte

man gar nicht denken. Denn wenn die  
Umstände heute wirklich so anders  
sind, als die frühern, daß man sein  
Werk der Art nach nicht mit dem frü-  
heren Werken vergleichen kann, dann kann  
man auch den Wert nicht mit dem ihren  
vergleichen. Ich selbst mache immer wie  
der den Fehler, von dem hier die Rede  
ist.

Rosinen mögen das Beste an einem  
Kuchen sein; aber ein sack Rosinen ist  
nicht besser als ein Kuchen; + wer im  
Stand ist, uns einen sack voll Rosinen  
zu geben, dann damit noch einen  
Kuchen backen, geschweige, daß er  
etwas besseres kann.

Ein Kuchen, das ist nicht gleichsam:  
verdrümmte Rosinen.

um die  
so anders  
sein  
den frun-  
Lamm kann  
den ihren  
immer wie  
i Rede

an einem  
sien ist  
wen in  
l Rosinen  
sien  
as er

gleichsam:













